

Benno Stieber

Roland Mack

*Mein Leben
für den Europa-Park*

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Sämtliche Fotos stammen aus dem Privatbesitz der Familie Mack
oder aus dem Besitz des Europa-Park

Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-38571-1

Inhalt

Wolfgang Schäuble: Vorwort	7
1. Park der Träume	11
Zirkus Macksimus · Mikrokosmos Park	
2. Das Mack-Prinzip	35
Die DNA eines Freizeitparks · Der Park bin ich · Konzentration · Familienbande · Die vier Ms · Leben ist lernen · Pragmatisch, leidenschaftlich, katholisch · Wer feste feiert, kann auch feste arbeiten	
3. Tradition in sieben Generationen	77
Am Anfang steht der Wagen · Kindheit zwischen <i>Wilde Maus</i> und Liliputanerzirkus · Studieren dürfen	
4. Die Idee von Klein-Europa	103
Als der Park noch auf den Bierdeckel passt ... · Die großen Vorbilder aus Übersee · Fast im Allein- gang · Klein-Europa entsteht · Wachstums- schmerzen	

5. Große Schritte	129
There's no business ... · Hotels · Winterwunderland · Im Licht der Scheinwerfer · Krisen in Waldkirch	
6. Künstliche Welten	163
Kathedralen der Freizeit · Zu Tode amüsiert? · Das sichere Abenteuer · Wenige Davids, viele Goliaths · Ruster Perspektiven · Es brennt	
7. Die weite Welt ist mein Feld	191
Zeit, zu ruhen · Franz Mack · Zum Wachstum verdammt · Die vierte Dimension · Der Weg zum Wasserpark · Rulantica · Der Generationenbus	
Meilensteine	224
Auszeichnungen und Preise	229
Stimmen und Zitate zu Roland Mack und dem Europa-Park	231
Dank	239

Vorwort

Zwischen Reisehinweisen für Baden-Baden und Restaurant-Empfehlungen in Baiersbronn ist in einem Schwarzwald-Reiseführer aus dem Hause Merian dem Europa-Park in Rust ein eigenes Kapitel gewidmet. Der Europa-Park – nicht nur Reiseziel, sondern Kulturgut. Als ich 1973 gemeinsam mit Franz und Roland Mack die Baustelle besichtigte – Rust lag damals in meinem Wahlkreis –, hat damit wohl niemand gerechnet. Niemand, außer Franz Mack und seinem Sohn Roland. Von Beginn an haben die Macks mehr als einen Freizeitpark im Blick gehabt. Sie wollten einen Treffpunkt schaffen für Menschen aus der Region und den angrenzenden Ländern des Oberrheins. Sie erkannten: Nirgends ist das gemeinsame Europa im Alltag sichtbarer als in einer Grenzregion, der deutsch-französischen ganz besonders. Für die Menschen hier ist Europa eine alltägliche Erfahrung.

Das grenzüberschreitende Verhältnis ist hier so außergewöhnlich gut, weil so viele Menschen Europa täglich erfahren. Vor allem junge Menschen. Ein Freizeitpark, der sich dem Erlebnis Europa verschrieben hat, ist deshalb auch ein ganz besonderer Lernort. Die Besucher verbringen im Park ihre Freizeit und lernen dabei spielerisch unseren Kontinent kennen, grenzenlos. Das Motto »Freiheit durch Freizeit«, wie es der Zukunftswissenschaftler Horst Opatowski geprägt hat, bekommt im Europa-Park eine ganz eigene Bedeutung und Dynamik. Rasant kommt man hier von Lon-

don über Holland nach Spanien, überquert die Berge mit dem Alpen-Express, vergnügt sich beim Fjord-Rafting oder dreht Loopings.

Das richtige Europa ist da leider oft komplizierter. Das weiß auch Roland Mack. Krieg und Zerstörung prägten seine Heimat über Jahrhunderte. Der Oberrhein war Kampfgebiet, Etappe und Heimatfront zugleich. Weit weg von Berlin und Paris – aber immer mittendrin im Geschehen. Heute sind die Grenzen verbindende Lebensadern. Am Oberrhein zeigt sich, dass das Zusammenwachsen von Grenzregionen funktioniert. Selbstverständlich ist das nicht. Um die Vision eines geeinten Europas zu verwirklichen, bedurfte es Kühnheit und Mut.

Beides haben auch Franz und Roland Mack bewiesen. Mit Entschlossenheit und hoher Arbeitsleistung haben sie ihre Idee eines Freizeitparks umgesetzt. Ihr wichtigstes Ziel: die Verbindungen der Länder in der Grenzregion zu vertiefen. Nicht nur aus ökonomischer Überzeugung – immerhin zählen die Nachbarn aus Frankreich und der Schweiz heute zu den stärksten Besuchergruppen im Europa-Park –, sondern immer auch im Sinne eines Beitrags für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Denn Roland Mack ist viel mehr als der »Herr der Achterbahnen«. In unzähligen Projekten und Initiativen engagieren sich Roland Mack und seine Familie für die Idee eines vereinten Europas. Dafür wurde er mit zahlreichen hohen Auszeichnungen geehrt. Roland Mack verkörpert im besten Sinne einen dem Gemeinwohl verpflichteten erfolgreichen Unternehmer. Sein Credo, es immer noch besser zu machen und offen für Neues zu sein, schlägt sich nicht nur im ständigen Aus- und Umbau des Europa-Parks nieder.

Innovationen sichern Erfolg. Das gilt auch für Europa. Als Chef eines Unternehmens, das in der Region ein Wachstumsmotor ist, weiß Roland Mack um die vielen Probleme, die eine noch gedeihlichere Zusammenarbeit über die offenen Grenzen hinweg erschweren. Er hat in der Vergangenheit immer wieder darauf hingewiesen. Jede europäische Regelung, die in nationales Recht umgesetzt wird, ist an den Grenzen einem direkten Test ausgesetzt. Es sind die Erkenntnisse aus der Praxis, die politische Gestaltung erfordern. Viel ist schon erreicht. Zuletzt mit dem zwischen Deutschland und Frankreich 2019 verabschiedeten Aachener Vertrag, der der Grenzregion große Aufmerksamkeit schenkt.

In Rust wird dank des unternehmerischen Weitblicks der Familie Mack deshalb auch in Zukunft Entertainment erfolgreich bleiben – in einem Freizeitpark mit einem unverwechselbaren europäischen Kultur- und Bildungsangebot.

1.

Park der Träume

Zirkus Macksimus

Ein alter Märchenpark, Alleen mit alten Bäumen, eine rotfunkelnde *Westerneisenbahn*, ein Schaufelraddampfer, dazu ein Minigolfplatz und eine Piste mit kleinen, knatternden Rennautos, die man steuern konnte. Ich muss vier oder fünf gewesen sein, als wir das erste Mal den Europa-Park besuchten. Es war also ganz am Anfang. Von da an waren wir, wie viele andere Familien aus der Region, jedes Jahr mindestens einmal dort. Immer waren wir gespannt, was es nun wieder Neues gab. Die Zeitung hatte vorher über die *Wildwasserbahn*, das neue italienische Stadtviertel, die unglaubliche Illusionsshow eines international bekannten Magiers im Barocktheater berichtet. Der Europa-Park war damals für mich, wie für viele andere, der Park meiner Träume. Den Raddampfer lenken und dabei die Kapitänsmütze tragen, von Delfinen in einem Schlauchboot durch das Bassin gezogen werden, das sind Erlebnisse, die zu meiner Kindheit gehören wie der erste Fußball, die Höhlen und Hütten im Wald oder zum ersten Mal allein im Zelt übernachten.

Im Park in Rust durfte ich auf der Freilichtbühne bei einer Hundedressur assistieren. Der Hund folgte meinen Anweisungen nicht, vielmehr machte er, was er wollte, und ich musste ihm mit meinen Kommandos folgen. Da erkannte ich zum ersten Mal, dass das Showgeschäft mit vielen kleinen Tricks arbeitet. Hier sah ich mein erstes echtes Varietéprogramm, das man sonst nur an Silvester in einem der beiden Fernsehsender geboten bekam, und war als Halbwüchsiger beeindruckt von den knappen Trikots der Damen des Maxim-Showballetts.

Las Vegas in der Rheinebene? Zerstreuung statt Kultur? Meine Familie war angenehm undogmatisch bei der Frage, ob das nun alles nur Konsumismus und sinnlose Zerstreuung sei oder tatsächlich kulturell wertvoll. Meine Eltern hatten ein Kammerkonzert-Abonnement, bei uns lief während des Sonntagsfrühstücks klassische Musik, Bücher hatten einen hohen Stellenwert. Aber ebenso selbstverständlich besuchten wir gemeinsam ein, zwei Mal im Jahr begeistert den Park, lachten über die Papageien-Show und mampften genüsslich Zuckerwatte. Das war damals nicht unbedingt in allen Familien üblich. Viele Bildungsbürger und vor allem die Lehrer unserer Schule rümpfen die Nase über so viel Kommerz und reinen Eskapismus.

Trotzdem wuchs der Park von Saison zu Saison und ich wuchs mit. Im Studium verlor ich die Entwicklung in Rust aus den Augen. Und als ich zehn Jahr später wieder dort war, hatte sich der beschauliche Park in ein Unterhaltungsimperium verwandelt mit Hotels und einer schier unüberschaubaren Zahl an Attraktionen.

Dass das alles das Werk einer Familie war, die aus dem gleichen Städtchen stammt, in dem auch ich groß geworden bin, wusste ich natürlich seit Langem. Das Firmengelände der Macks in Waldkirch, am Ufer der Elz, war für uns Kinder ein mystischer Ort. Dort wuchsen die Achterbahnen und Autoscooter Stück für Stück auf dem Werkshof. Und ich kann mich daran erinnern, dass wir einmal mehrere Nachmittage vor dem Firmengelände bei Regen und Wind herumlungerten, weil irgendjemand von seinem Vater gehört hatte, dass früher die Kinder die Achterbahnen und Autoscooter vor der Auslieferung probefahren durften. Das war natürlich eine vergebliche Hoffnung.

Man kannte in der Stadt die Geschichte von den skeptischen Waldkircher Geschäftsleuten, die nicht in den Ruster Freizeitpark investieren wollten und sich Jahre später darüber ärgerten. Zusammen mit seinem Vater, der lange noch in seinem Haus hinter dem Waldkircher Betrieb wohnte, hatte Roland Mack diesen Park aufgebaut. Heute kann man mit einigem Recht sagen, der Europa-Park ist die Welt und das Werk von Roland Mack.

»Kunst ist eine schöne Sache, macht aber eine Menge Arbeit«, hat Karl Valentin einmal gesagt. Das gilt auch für die Unterhaltungskunst. Doch darüber macht man sich als Kind keine Gedanken, und es ist das Geheimnis des kleinen Zirkus ebenso wie das eines großen Unterhaltungsunternehmens wie dem Europa-Park, das Schwere besonders leicht aussehen zu lassen.

Die Deutschen haben Schwierigkeiten mit emotionalen Produkten. Selbst beim Kauf eines Autos, der auch heute häufig mehr mit Lust als allein mit Verstand zu tun hat, wird eher auf technische Perfektion, Sicherheit und die Sinnhaftigkeit gesetzt, während man in den USA schon in den 90er-Jahren selbst den neuen Golf – nun wirklich ein Vernunftauto – schlicht mit dem deutschen Wort »Fahrvergnügen« an den Mann brachte.

Ähnlich unterschiedlich ist das Verhältnis der Deutschen und der US-Amerikaner zur Unterhaltungsindustrie. Zwar strömen auch in Deutschland jährlich Millionen Menschen in Freizeitparks. Zwar ist die Unterhaltungsindustrie auch hierzulande zu einem echten Wirtschaftsfaktor geworden und ragt heute in fast alle Bereiche des Lebens. Aber ein Freizeitpark wird von vielen noch immer mit Jahrmarkt, Tingeltangel und Kommerz gleichgesetzt, während sich in

den USA auch Bildungsbürger nicht schämen, einen unbeschwertem Tag in Disneyland zu verbringen.

Roland Mack hat unter dieser Stimmung immer gelitten und um die Anerkennung seiner Branche, wie auch der Schausteller, gekämpft. Heute ist der Europa-Park ein hochmodernes Unternehmen mit komplexen Abläufen, das sich mit seinen Attraktionen, Showprogrammen, der Gastronomie und Hotellerie mit Konkurrenten aus aller Welt messen kann. Längst ist er mit seinen fast 4.500 Angestellten und Saisonkräften der größte Arbeitgeber der Region, die Hälfte der Mitarbeiter kommt aus dem nahe gelegenen Elsass. Er ist ein Unterhaltungszentrum, das inzwischen nach ganz Europa ausstrahlt. Mit Jugendcamps und seinen vielen Möglichkeiten für Konferenzen und Tagungen ist er auch zur gesellschaftlichen Begegnungsstätte geworden und – wenn man nicht gerade Avantgarde erwartet – auch zur Heimat von Kultur. Roland Mack und seiner Frau Marianne fühlen sich ihrem christlichen Glauben verpflichtet, deshalb ist es ihnen wichtig, dass der Park nicht ausschließlich zur Zerstreuung der Menschen da ist. Er soll auch Sinn stiften.

Aber da sind wir schon wieder beim Rationalisieren. Anerkennung findet eine Leistung, deren Schweiß noch nicht getrocknet ist, deren Denkleistung man messen kann. So haben die Macks, eine Handwerkerfamilie mit einem fast 240 Jahre alten Betrieb, selbst immer gedacht. Seit Generationen sind sie Handwerker und Konstrukteure, also gerade nicht die geborenen Entertainer. Roland Mack, groß geworden im heimischen Karussell- und Wagenbau, gelernter Schweißer und studierter Ingenieur, hat sich das Showgeschäft als erster in der Familie angeeignet – dann aber zur Perfektion getrieben.

Er ist der Erste in der Familie, der Unterhaltung und Freude, die der Park den Menschen bereiten möchte, auch tatsächlich verkörpert. Er ist begeistert von seinem Produkt, ganz wie ein Zauberer nur dann wirklich überzeugend ist, wenn er auch selbst ein wenig daran glaubt, Wunder vollbringen zu können. Das sieht man Roland Mack an, wenn er sich mit Begeisterung in einer Achterbahn durch einen Looping schießen lässt oder wenn er in der ersten Reihe der neuen Revue seine Artisten und Clowns beklatscht. Roland Mack liebt die Bühne, die er sich mit dem Park geschaffen hat, und bespielt sie mit Leidenschaft.

Menschen die sich begeistern können, können auch andere begeistern. Roland Mack ist eins geworden mit seinem Park, so kann man in diesem Gesamtkunstwerk Geschäftssinn und Leidenschaft, Managerkalkül und eigenen Geschmack nur noch schwer auseinanderhalten.

Natürlich haben für diesen Erfolg viele Köpfe geraucht, nie allein nur der von Roland Mack. Zuerst ist da Franz Mack zu nennen, der Vater, der die Idee und den unternehmerischen Mut mitgebracht hat. Als Chef eines erfolgreichen Familienbetriebs hat er noch einmal von vorne angefangen und einen Park gegründet, als dieses Gewerbe in Deutschland noch beinahe unbekannt war. Dann ist da Ulrich Damrau, der Theater- und Filmarchitekt, der dem Park mit seinen Bauten in allen möglichen Stilen Europas den unverwechselbaren Charakter verliehen hat. Da ist Jürgen Mack, der Bruder, so etwas wie der Innenminister, der 13 Jahre nach Roland in das Unternehmen kam, den Europa-Park mit geformt hat und mit einem Ohr stets bei den Mitarbeitern ist. Auch Marianne Mack, Rolands Frau, gehört dazu, die vom ersten Tag im Park gearbeitet und daheim die Familie um-

sorgt hat. Mittlerweile ist da ein ganzer Stab an Kreativen und Profis im Unternehmen, die in ihrem Bereich den Park nach vorne gebracht haben. Und heute steht natürlich die nächste Generation bereit, die ihre Spuren im Park hinterlässt.

Doch Roland Mack hält die Fäden in der Hand und führt das alles zusammen. Er ist die Person, von der bis heute viele wesentliche Impulse kommen. Keiner kennt den Park so gut, hat ihn von der Eröffnung bis zum heutigen Tag so geprägt. Es gibt da dieses Foto von der Eröffnung. Da klemmt sich ein groß gewachsener, etwas schlaksiger Diplom-Ingenieur mit dunklem Schnurrbart und korrekt gezogenem Scheitel, im grauen Anzug, etwas ungenau hinter den Steuerknüppel der *Westerneisenbahn*. Das war 1975. Heute steht da ein strahlender Mann, der seinen Geburtstag zwischen Hubert Burda und Sabine Christiansen feiert. Einer, der mit übergeschlagenem Bein lässig vor Branchengrößen genauso reden kann wie er im Hörsaal junge Studenten von seiner Welt zwischen Technik und Entertainment begeistert. Er ist mit seinem Betrieb gewachsen. Man nennt solche Unternehmer gerne bodenständig, was stimmt, denn was bleibt einem wie Mack anderes übrig. Wie ein Gastronom an sein Wirtshaus, ein Landwirt an seinen Acker, so ist Roland Mack an seinen Park gebunden. Er kann, anders als andere Unternehmer, die Werkhallen und Entwicklungszentren nicht mal eben ins Ausland verlegen. Die Menschen müssen zu ihm in den Park kommen. Damit das geschieht, hat der Firmenchef unermüdlich investiert, gebaut, entwickelt, sich mit der Konkurrenz verglichen, sie nachgeahmt und an vielen Stellen übertroffen. Ein kleines Fürstentum ist da entstanden, in dem am Ende eine Stimme zählt. Die von Roland Mack.

Man kann den Park als unheimlich erfolgreichen Mischkonzern betrachten, der viele verschiedene Branchen, wie Hotellerie, Gastronomie, Technik, Logistik, Showbusiness, gut geölt miteinander verzahnt und die Menschen hochprofessionell unterhält. Oder man kann den Europa-Park sehen, wie ihn Roland Mack offenbar nach all den Jahren immer noch betrachten kann: durch die Augen der Besucher, als eine glitzernde Welt, verschwenderisch, luxuriös, überraschend und ein bisschen geheimnisvoll.

Knapp eine Milliarde Euro wurden seit der Gründung investiert. Rund 125 Millionen Besucher hat der Europa-Park seitdem empfangen, mehrere hunderttausend Übernachtungen im Jahr verkraften die fünf Hotels. Der Umsatz wird auf 400 Millionen jährlich geschätzt, genauere Zahlen gibt die Familie nicht bekannt. Das Unternehmen kann seit Jahren viele Investitionen zum Erhalt und Ausbau des Parks aus dem laufenden Geschäft und den Rücklagen finanzieren.

Der Park kennt keine Krise. Wenn man mit Roland Mack im Golfcar durch den Park fährt, bekommt man den Eindruck, dass er sich selbst wie den Besuchern die beste aller möglichen Welten geschaffen hat. Trotzdem lässt er nicht nach, er treibt die Mitarbeiter, durchaus auch mit rauem Ton, zu immer neuen Höchstleistungen an.

Was treibt diesen Mann an? Wenn die Scheinwerfer hell leuchten, sagt er, es sei die Begeisterung für das Produkt, auch für Erfolg und Anerkennung. Die ist ihm wichtig, beides kann er auch sehr genießen. In nachdenklicheren Momenten spricht Roland Mack dann davon, dass auch Angst dabei sei. Die Angst, dass es mit dem schier nicht endenden Erfolg, den immer neuen Besucherrekorden und den Auszeichnungen dann doch eines Tages vorbei sein könnte. Es

könnte einer kommen und erfolgreicher sein, das Freizeitverhalten der Menschen könnte sich ändern und plötzlich hat keiner mehr Lust auf Freizeitparks.

Als Ende der 90er-Jahre das Internet nicht mehr nur ein Spielzeug für Eingeweihte war und die Wohnstuben eroberte, da habe er Sorge gehabt, die Menschen könnten sich vom Park und seinen Attraktionen abwenden und ihr Heil in virtuellen Welten suchen. Es war die Zeit, in der Mack die großen Hotels baute und sich der Europa-Park aufmachte, nicht mehr bloß Ausflugsziel zu sein, sondern zu einer Freizeitdestination zu werden. Letztlich erwies sich diese Sorge als unbegründet. Die Menschen suchen weiter das kontrollierte Abenteuer und lassen sich heute mehr denn je in reale Kunstwelten entführen, die Besucherzahlen steigen seit Jahren.

Obwohl europaweit bei den Größten und Besten und in Deutschland längst unangefochten an der Spitze, vergleicht Roland Mack seinen Park noch immer rastlos mit der Konkurrenz. Bei jedem Telefonat mit den wenigen verbliebenen Kollegen von anderen gründergeführten Freizeitparks vergisst er nie, sich nach Erfolgen und geplanten Attraktionen zu erkundigen. Immer wieder kontrolliert er die Auslastung seiner Hotels und lässt sich nachmittags die Tageszahlen geben. Roland Mack kann sich auf Erfolgen nicht ausruhen. Der Erfolg müsse jeden Tag wieder neu verdient werden, sagt er. Das predigt er seinen Mitarbeitern und das treibt ihn jeden Morgen, egal wie lang der Abend vorher gewesen ist, an den Schreibtisch oder an eine der Baustellen im Park.

»Wer feste feiern kann, kann auch feste arbeiten.« Das ist einer der geflügelten Aussprüche, die »der Vadder«, also Franz Mack, hinterlassen hat. Es ist die Arbeitsethik eines

mittelständischen Unternehmers und der Kampfgeist der Schausteller, die die Macks da vereinen.

Das Leben von Roland Mack ist eine Pioniergeschichte. Eine, die davon handelt, über sich selbst hinauszuwachsen, seine eigenen Grenzen und Beschränkungen zu überwinden. Eine Geschichte von Landnahme, wie es sie heute nur noch höchst selten gibt.

Der Erfolg hat seinen Preis. Härte gegen sich selbst und oft genug gegen andere, davon kann jeder Unternehmer erzählen. Aber hier stehen diese unternehmerischen Tugenden Fleiß, Disziplin und Realitätssinn in einem besonderen Gegensatz zum eigenen Produkt, das träumerisch und leicht daher kommen muss, damit es die Besucher in seinen Bann zieht. Wer hinter die Kulissen schaut und darüber berichtet, wie viel Mühe hinter dem scheinbar Leichten steckt, der gerät in den Verdacht, der Spielverderber zu sein, der den Trick des Magiers verrät.

Mikrokosmos Park

Es ist kurz vor neun an diesem Sommertag im Jahr 2013. Nach den Schauern in der Nacht und einem letzten Regenguss vor ein paar Stunden steht die Sonne jetzt strahlend am Himmel, als wüsste auch sie, was man im Europa-Park von ihr erwartet. Schon seit einer Stunde drängen sich die ersten paar Hundert Besucher am schwarzen Metallgitter in der Deutschen Allee. An der Kasse waren sie die Ersten, jetzt wollen sie auch als Erste mit den Achterbahnen *blue fire*, *Silver Star* oder *Wodan* fahren, die *Schweizer Bobbahn* wird auf dem Weg auch noch rasch mitgenommen.